Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 110 (2016)
Heft: 1

Artikel: Paralleluniversen und der liebe Gott
Autor: Meister, Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632265

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gerhard Meister

Paralleluniversen und der liebe Gott

Gibt es irgend einen Grund, weshalb man ein Buch kaufen sollte, in dem behauptet wird, dass es neben dem Universum, in dem wir leben, unzählig viele andere Universen gibt, die sich zudem noch explosionsartig vermehren? Und zwar durch Aufspaltung? So dass sich mein Alltag hier in Zürich, von dem diese Kolumne handelt, in jedem Augenblick in Tausende verschiedener Universen aufspaltet, die sich alle in kleinen Einzelheiten unterscheiden? So dass ich also nur einer unter Milliarden von Doppelgängern bin, die zwar nichts voneinander wissen und sich auch nie begegnen werden, da sie alle in verschiedenen Paralleluniversen leben, deren Leben sich aber trotzdem bis auf das berühmte Haar gleicht (dem einen dieser Doppelgänger ist aber schon am Morgen das graue Haar über dem Ohr ausgefallen, während es beim anderen im nächsten Paralleluniversum erst am Nachmittag fällt, während beim dritten dieses Haar noch gar nicht grau geworden ist)?

Und weshalb sollte man Kolumnen über Paralleluniversen lesen, wenn man nicht zufällig ein sogenannter Nerd ist und damit auf Themen abonniert, für die es das ebenso unfeine wie treffende Wörtlein Hirnwix gibt? Also Themen ohne jeden Bezug zu anderen Menschen oder den wirklich wichtigen Dingen des Lebens, Themen, mit denen das Hirn sich kurzschliesst und sich so Befriedigung verschafft?

Das Buch über Paralleluniversen, das mir in die Hände geriet, ist übrigens von einem Schweden geschrieben, der zufälligerweise genau zwei Tage jünger ist als ich. Auf die fast fünfzig Jahre gerechnet, die wir beide schon haben, sind zwei Tage nur noch ein Rundungsfehler. Max Tegmark, so heisst der Autor, ist also, wenigstens was das Alter angeht, ein ziemlich genauer Doppelgänger von mir. Und ist nicht auch Schweden, das Land, in dem Max Tegmark aufwuchs, ein Doppelgänger der Schweiz? Schweden und die Schweiz sind einander so ähnlich, dass die Mehrheit der Menschen auf diesem Planeten sie für das gleiche Land halten. Aber die Parallelen zwischen mir und Max gehen noch weiter (und ich erlaube mir deshalb, ihn, wenigstens auf die Länge dieser Kolumne, zu duzen). Er beschreibt in *Unser mathematisches Universum* – so der Titel seines Buches – wie er als Jugendlicher die Romane von Agatha Christie verschlang und nicht aufhören konnte mit Lesen, obwohl um sieben der Wecker ging. Er musste unbedingt weiter lesen, bis das Rätsel von *Tod auf dem Nil* gelöst war.

Ich habe im gleichen Alter ebenso Bücher verschlungen statt zu schlafen. Doch gingen hier unsere Wege auch auseinander. An Büchern hat mich mehr die Literatur interessiert als die Auflösung von Rätseln. Max hat das Rätsellösen zu seinem Beruf gemacht und dabei den Einsatz maximal gesteigert. Statt einen Mordfall will er heute als Professor für Kosmologie das Rätsel des Universums lösen. Und er behauptet dabei, das Wesen und Eigentliche des Universums sei die Mathematik. Jede mathematische Struktur führe irgendwo zu einer materiellen Entsprechung, wenn nicht in diesem Universum, dann in einem Paralleluniversum, in dem dann eben auch Doppelgänger von einem selber anzu-

treffen wären oder Varianten von Doppelgängern.

Irgendwo gibt es nach dieser Logik auch ein Universum, in dem mich damals im Emmental beim Lesen im Bett der Krimi mehr interessiert hat als die Literatur und ich deshalb das Rätsellösen zu meinem Beruf gemacht habe und Kosmologe geworden bin, während Max in Schweden zwar den Krimi auch spannend fand, aber doch mehr an der Literatur interessiert war als an Mordfällen und deshalb seinen Beruf in Richtung der Literatur suchte und auch fand, so dass er heute Texte schreibt wie diese Kolumne hier, die für mich als Professor für Kosmologie durchaus ihren Reiz haben, in denen ich aber trotzdem nicht mehr sehen kann als eine letzten Endes sinnlose Spielerei, während Max im Paralleluniversum mein Rätsellösen zwar fasziniert (und auch sein eigenes Rätsellösen im Paralleluniversum faszinieren würde, gäbe es irgendwelche Kontaktmöglichkeiten zwischen Paralleluniversen), er es aber genau wie ich in diesem Universum als im Grunde sinnlose Spielerei betrachtet, weil diese kosmologischen Theorien doch immer nur Theorien bleiben, die aus bestimmten mathematischen Formeln geschlossen werden können oder sogar müssen, aber mit der Wirklichkeit hier auf der Erde und im Leben der Menschen nichts zu tun haben. L'art pour l'art also, eine Spielerei genau wie dieser Text.

Ich möchte beim Spielen bleiben, aber genau wie Max den Einsatz erhöhen, indem ich behaupte, dass mir Paralleluniversen wie Doppelgänger von Gott vorkommen und zwar, was ihre Art des Existierens angeht. Gott wie Paralleluniversen sind nämlich Phänomene, die jenseits jeder naturwissenschaftlich fassbaren Wirklichkeit liegen. Gegen die Theorie von Paralleluniversen wurde genau dies als Kritik erhoben, nämlich, dass sie nicht beobachtet werden können. Die Resultate der avanciertesten und damit rein mathematischen Physik haben diese Kritik allerdings leiser werden lassen. Was Gott betrifft, so ist es eine gängige Argumentation zu behaupten, Gott sei eine Wirklichkeit, die von der Naturwissenschaft nicht erfasst werden könne, die einzig mögliche Wissenschaft von Gott sei und bleibe die Theologie. Für jeden, der kein Fundamentalist ist und damit unfähig, aus heiligen Schriften präzis heraus zu lesen, was Gott und sein Wille ist, wird Gott, genau wie Paralleluniversen, zu etwas schwer Fassbarem, das jenseits jeder alltäglichen Erfahrung liegt und auf diese alltägliche Erfahrung, oder sagen wir doch gleich: das Leben keinen Einfluss hat. Was ändert es für mich, was kümmert es mich, ob es Paralleluniversen, ob es Gott gibt?

Mein letzter Satz als Kolumnist von *Neue Wege* schliesst mit dem Wunsch auf Widerspruch, den meine Zeilen beim einen Leser oder der anderen Leserin provozieren. ●

Gerhard Meister, 1967, ist Autor, Mitglied des Spoken Word Ensembles «Bern ist überall» und lebt in Zürich.

www.gerhardmeister.ch